

Hospizverein hält inne – blickt zurück:

„Folgen einer zutiefst menschlichen Aufgabe“



Ein Jubiläums-Gedankengottesdienst mit gewichtigen Gedanken und besinnlichen Klängen. Wie werden wir sterbenskranken und sterbenden Menschen gerecht? Eine immer wieder neu zu stellende Frage.
Foto: Hospizverein

Wolfenbüttel. Der Hospizverein besteht seit 15 Jahren. Das ist kein Anlass für ein typisches Jubiläumsprogramm. Dennoch soll eine kleine Veranstaltungsreihe an dieses

Ereignis erinnern. Auftakt war ein ökumenischer Gottesdienst in der St.-Trinitatis-Kirche. Ein Leitthema: „Hände“. Gerade für sterbenskranken Menschen kann die Nähe durch Berührungen

eine wesentliche Hilfe sein. „Hände sagen mehr als viele Worte“, ist eine grundlegende Erkenntnis. Vom ersten bis zum letzten Atemzug – unsere Hände schaffen Verbindung und Erfahrung,

schenken Nähe und Halt. Und dann kommt Corona. „Es ist bedrückend“, resümiert Eva Galanulis, „auf eine solche Geste der Zuwendung und des Mitgefühls verzichten zu müssen. Wenn die Kräfte nicht mehr reichen, wenn Gedanken nicht mehr artikuliert werden können, ist das wesentlich.“

Ein Gottesdienst, der Erinnerungen belebt, Erspürtes und Erlebtes zur Sprache bringt: Dagmar Ammon blickt in ihrer Begrüßung auf einen langen, steinigen Weg zurück. Die erste Etappe von der Idee bis zur Gründung. Dann einen ambulanten Hospizverein aufzubauen und weiterzuentwickeln – eine ständige Herausforderung. Für sie und einige andere, die 2006 an den Start gingen, ist auch ein ganz persönliches Jubiläumsjahr erreicht.

Pfarrer i.R. Volkmar Schmuck – ebenfalls Gründungsmitglied und seitdem eingebunden in Fortbildungen und Vorbereitungskurse – leitet gemeinsam mit Pfarrer Matthias Eggert den Gottesdienst. Er schenkt dem Verein eine Geschichte zum Nachdenken über Lebenswege. Auch Pfarrer Eggert ist seit 13 Jahren Mitglied des Vereins und der Hospizarbeit schon lange zugeneigt. Eindrucksvoll berichtet er von seinen ersten Schritten als junger pastoraler Praktikant in Hannover – in einem Hospiz!

Von den inneren Motiven und Wünschen für die Hospizarbeit sprechen die persönlich formulierten Glaubensbekenntnisse und Fürbitten von Mitgliedern. Da ist die Rede von der Würde, die gerade auch dem sterbenden Menschen zukommen muss. Und es geht um Liebe. Wer sie als Fundament des Lebens erfahren hat, ist im Leben angekommen. Dann wird die Begleitung Sterbender als innere Bereicherung erlebt – als Geschenk – ja, sogar als Segen. Auch um Gesteskraft wird gebetet, um mit Einfühlungsvermögen allen Menschen gerecht werden und einander auf Augenhöhe begegnen zu können. Wandervolle Saxophonklänge (Eugen Wall) bieten mehrfach Gelegenheit, den Gedankenimpulsen in innerer Sammlung nachzuspüren. Einfühlsam geben sie wie auch die Orgel (Kuno Galtor) und Gitarre (Martin Czacalowski) dem Gottesdienst einen ohrenvollen musikalischen Rahmen.

Der 90-minütige Themen-Gottesdienst – unter einschränkenden Bedingungen – ist ein Geschenk von Mitgliedern des Hospizvereins an seine Mitglieder. „Gern hätten wir die Öffentlichkeit zu diesem Auftakt unseres Jubiläums eingeladen“, so Dagmar Ammon. „Dieser Gottesdienst hätte sehr gut die Erfahrungen vermitteln können, auf welchen Grundlagen hospizliche Haltung und hospizliches Handeln beruhen. Wir brauchen weiterhin solche mutigen und leidenschaftlichen Menschen, die sich angezogen fühlen, damit diese zutiefst menschliche Aufgabe weiter bewahrt und bewegt wird.“